

30.05.09

Stuttgarter Zeitung Nr. 123

## Das Codewort lautet Döhl

Festival „Literatur & Strom“

Von Rolf Spinnler

„Literatur & Strom“, das Festival zur Netzliteratur im Literaturhaus, war in diesem Jahr Reinhard Döhl (1934–2004) gewidmet, der als Mitglied der Stuttgarter Schule um Max Bense zu den Pionieren der experimentellen Poesie und der Computerliteratur gehörte. Das Festival versuchte die Annäherung an den „Code Döhl“ aus zwei gegensätzlichen Richtungen: einmal aus der eines Literaturtheoretikers, zum anderen aus der eines Dichters. Der Dichter war Ulf Stolterfoht, der Peter-Huchel-Preisträger von 2008, 1963 in Stuttgart geboren und heute in Berlin lebend. Von ihm war zuletzt das Langgedicht „holzrauch über heslach“ erschienen, in dem er – so der Literaturhausleiter Florian Höllerer – seine Kindheit und Jugend im Stuttgarter Süden in „mythische Kunst- und Sprachräume verwandelt“ habe.

Stolterfoht hatte sich Döhls „botnanger sudelhefte“ von 1982 vorgenommen und von ihnen zu einem eigenen Gedichtzyklus mit dem Titel „Botnang revisited“ anregen lassen, der im Herbst im Verlag Urs Engeler herauskommen soll. Es handelt sich also um Poesie über Poesie, um ein „phantom nach stuttgarter schule“. Er habe „noch nie mit so viel Fremdmaterial gearbeitet“, gestand der Dichter, sah sich dazu aber durch Döhl ermutigt, der im Nachwort zu seinen „sudelheften“ „Ergänzungen durch den Leser“ ausdrücklich gebilligt hatte. „Viel zu verstehen gibt's nicht“, warnte Stolterfoht gleich vorweg das Publikum, es werde viel „unverdauliches Zeug“ zu hören bekommen. Die äußere Form des Zyklus ist zwar streng, jedes Gedicht setzt sich aus sieben Terzetten zusammen, aber innerhalb dieses formalen Rahmens geht es ziemlich anarchisch zu; da trifft etwa Lou Reed auf den Philosophen Donald Davidson und Hölderlin auf Captain Beefheart.

Für die literatur- und medientheoretische Perspektive auf Reinhard Döhls Werk war der Literaturwissenschaftler und Designprofessor Florian Cramer aus Rotterdam zuständig. In einem weiten historischen Aufriss, der von der Entstehung des Buchdrucks bis zur Werbegrafik, zur Fanzine-Kultur des Punk und zu den elektronischen Graffiti der Gegenwart reichte, versuchte er die Berührungsfelder zwischen Schriftstellern und Schriftsetzern, Poesie und Typografie, Literatur und Schriftdesign zu erkunden. In der konkreten Poesie von Eugen Gomringer, Reinhard Döhl und Max Bense, so Cramers These, seien zwei Traditionen zusammengefließen: das Streben nach dem Sprache und Schriftbild umfassenden Gesamtkunstwerk in Jugendstil und Symbolismus einerseits, der antiromantische Modernismus des italienischen und russischen Futurismus, des Bauhauses und der holländischen „De Stijl“-Bewegung andererseits.